

# Die Septuaginta – Orte und Intentionen

Herausgegeben von  
SIEGFRIED KREUZER, MARTIN MEISER  
und MARCUS SIGISMUND  
in Verbindung mit  
MARTIN KARRER und WOLFGANG KRAUS

*Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament*

361

---

**Mohr Siebeck**

Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament

Herausgeber / Editor  
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors  
Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)  
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL) · Tobias Nicklas (Regensburg)  
J. Ross Wagner (Durham, NC)

361





# Die Septuaginta – Orte und Intentionen

5. Internationale Fachtagung  
veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D),  
Wuppertal 24.–27. Juli 2014

Herausgegeben von  
Siegfried Kreuzer, Martin Meiser  
und Marcus Sigismund

in Verbindung mit  
Martin Karrer und Wolfgang Kraus

Mohr Siebeck

SIEGFRIED KREUZER ist Professor em. für Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel.

MARTIN MEISER ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität des Saarlandes.

MARCUS SIGISMUND ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Septuaginta und biblische Textforschung in Wuppertal.

MARTIN KARRER ist Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel.

WOLFGANG KRAUS ist Professor für Neues Testament an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

e-ISBN PDF 978-3-16-154724-9

ISBN 978-3-16-153832-2

ISSN 0512-1604 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Martin Karrer und Wolfgang Kraus  
den Begründern von Septuaginta-Deutsch  
zu ihren 60. Geburtstagen



## Vorwort

Vom 24. bis 27. Juli 2014 fand, veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), die 5. Internationale Fachtagung zur Septuaginta in Wuppertal statt. Sie stand unter dem Thema: „Die Septuaginta – Orte und Intentionen“.

Der vorliegende Band dokumentiert einen Großteil der auf der Tagung gehaltenen Vorträge. In dem bewusst weit gehaltenen Rahmen des Themas wurden textgeschichtliche, historische, philologische, theologische und rezeptionsgeschichtliche Beiträge geboten, bei denen in unterschiedlicher Weise Orte (als geographische aber auch geistige und kulturgeschichtliche Räume) und Intentionen (der Entstehung, der Überlieferung und der Rezeption) im Blick auf die Septuaginta eine Rolle spielten.

Mit Beiträgen aus Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Israel, Kanada, Niederlande, Schweiz, Südafrika, Südkorea und den Vereinigten Staaten bietet auch dieser Band wieder einen Querschnitt durch die internationale Septuagintaforschung. Bei dieser Tagung wurde zum ersten Mal neben der Möglichkeit, als Gast teilzunehmen, auch die Möglichkeit angeboten, ein „short paper“ vorzutragen. Die meisten dieser Beiträge sind im vorliegenden Band mit aufgenommen. Wir freuen uns, dass sich damit auch der Nachwuchs der Septuagintaforschung in diesem Rahmen zu Wort meldet.

Verbunden mit dem Anliegen, die internationale Septuagintaforschung durch die Vorträge und Diskussionen sowie durch die persönlichen Begegnungen zusammen zu bringen und weiter zu führen, nahm die Tagung auch wieder Themen auf, die in dem geplanten „Handbuch zur Septuaginta“ eine Rolle spielen bzw. dort weiter geführt werden. Von diesem Handbuch werden zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Bandes die Bände 1 (Einleitung in die Septuaginta; Hg. Siegfried Kreuzer) und 3 (Die Sprache der Septuaginta; Hgg. Eberhard Bons und Jan Joosten) vorliegen.

Die Durchführung der Tagung und die Veröffentlichung der Beiträge wären nicht möglich gewesen ohne vielfältige finanzielle, ideelle und personelle Unterstützung. Für finanzielle Unterstützung danken wir insbesondere der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die den weiten internationalen Bezug dieser Tagung ermöglichte, sowie der Stiftung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, der Sparkasse Wuppertal und den Universitäten in Saarbrücken und Wuppertal.



Die Tagung wurde in bewährter Zusammenarbeit von Martin Karrer, Wolfgang Kraus und Siegfried Kreuzer vorbereitet und durchgeführt. Unverzichtbare Hilfe bei der Vorbereitung der Tagung, bei der Korrespondenz mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und bei den Absprachen mit dem Tagungshaus erhielten wir durch Frau Monique Bartsch aus dem wissenschaftlichen Sekretariat und Frau Andrea Pletsch aus der Verwaltung der Kirchlichen Hochschule.

Die Tagung konnte zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit dem neu fertig gestellten Tagungshaus „Auf dem heiligen Berg“ durchgeführt werden. Wir danken der Leiterin des Tagungshauses, Frau Cordula Waldeck, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die engagierte und freundliche Betreuung, die wesentlich zur guten Atmosphäre der Tagung beigetragen hat.

Für die organisatorischen Belange und die Betreuung der Vortragenden und der Gäste während der Tagung sorgten außerdem als Stewards aus Saarbrücken und Wuppertal: Sara und Gabriel Schäfer, Elena Belenkaja, Jonas Binkle, Benjamin Blum, Jonathan Hong und Christian Lustig.

Ein besonderer Akzent der Tagung war es, dass die Papyrus-Sammlung in Köln unter ihrem Kustos Dr. Robert Daniel so wie bei der ersten Tagung 2006 wieder einige Tafeln mit Blättern des Papyrus 967 und Briefe aus dem jüdischen Politeuma von Herakleopolis für eine Ausstellung nach Wuppertal auslieh. Vielen Dank für die großzügige Genehmigung! Diese für die Überlieferung der Septuaginta bzw. für das jüdische Leben in Ägypten so wichtigen Zeugnisse (vgl. den diesbezüglichen Beitrag im Tagungsband der Tagung von 2006, WUNT 219, 64–82) sowie einige Schätze der Wuppertaler Bibliothek (Faksimileausgaben von wichtigen Handschriften und Bibeldrucken, alte Hebräisch- und Griechischlexika und andere Werke) boten eine eindruckliche optische Ergänzung der Tagung. Ein besonderer Dank gilt Frau Elke Clausen von der Hochschul- und Landeskirchenbibliothek, die diese Ausstellung mit großem Engagement zusammen mit Siegfried Kreuzer vorbereitete.

Die umfangreichen und komplexen Aufgaben für die Erstellung der Druckvorlage sowie die Arbeit an den Registern lagen vor allem in den Händen von Martin Meiser (Saarbrücken) und Marcus Sigismund (Wuppertal), unterstützt von Benjamin Blum. Ohne sie wäre dieser umfangreiche Band nicht, was er geworden ist.

Schließlich danken wir allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, den Herausgebern der Reihe „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament“ für ihr Interesse an der Veröffentlichung und dem Verlag Mohr Siebeck, insbesondere Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Frau Ilse König für die bewährte und erfreuliche Zusammenarbeit.

## Grußwort

Sehr verehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Septuaginta-Tagung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum fünften Mal kommen Fachgelehrte aus verschiedenen Disziplinen, Wissenschaftskulturen, regionalen und religiösen Umfeldern zusammen, um die Forschung an der Septuaginta gemeinsam weiterzubringen. Zum fünften Mal in Wuppertal, zum fünften Mal ermöglicht durch die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ich freue mich, dass ich Sie als Rektor der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel hier begrüßen darf. Es ehrt uns und macht uns auch ein wenig stolz, dass unsere Hochschule durch diese Tagung als Wissenschaftsstandort ausgezeichnet wird. Und wir nehmen dankbar wahr, wie die Impulse der vergangenen Tagungen in Forschung und Lehre eingegangen sind und wie in Theologie und Kirche zunehmend die Bedeutung der Septuaginta ins Bewusstsein dringt. Das alles ist nicht zuletzt den mit dem Thema befassten Kollegen zu danken, die unser Institut für Septuaginta und biblische Textforschung leiten: Siegfried Kreuzer und Martin Karrer und allen, die mit ihnen arbeiten, gilt hier mein besonderer Dank!

Auch diese gerade begonnene 5. Tagung wird wieder Impulse vermitteln – da bin ich ganz sicher. Und sie erinnert uns erneut daran, dass die Übersetzung der Bibel ein eminent theologischer Vorgang ist, ja dass in ihr der Grundvorgang der Theologie überhaupt erkennbar wird. Denn die Übersetzung in eine andere Sprache ist ja die elementarste Form des Bemühens, sich innerhalb von Regeln methodisch und reflektiert darum zu bemühen, einen Inhalt in andere Verstehenskontexte zu vermitteln, konkret im Falle der Bibel: aus zu sein auf das Verstehen der Gottesbotschaft in einem anderen als dem ursprünglichen Kontext. Dass die heiligen Schriften Israels in die Weltsprache Griechisch übersetzt wurden und dass diese Übersetzung in Gestalt der Septuaginta Karriere machte, ist ja ein kaum zu überschätzender Schritt in der Geschichte der Universalisierung des Glaubens an den Gott Israels – nicht zuletzt eine unerlässliche Bedingung für die frühe christliche Mission, die mit der Septuaginta als ihrer heiligen Schrift die Basis für die Ausbreitung des Christentums gelegt hat. So verbindet sich die spezielle Beschäftigung mit der Septuaginta mit der Aufgabe theologischer Forschung und Lehre: von den Ursprüngen ausgehend das Wort des Glaubens neu zu verstehen und neu zu formulieren – in vielen Sprachen und im Zusammenhang vielfältiger geistiger und kultureller Ho-

rizonte. Das ist genau das Programm von Theologie, das uns an der Kirchlichen Hochschule gemeinsam am Herzen liegt.

Für Ihre Tagung, für die vielen Referate und Diskussionen, auch für die Gespräche und Eindrücke am Rande wünsche ich Ihnen gutes Gelingen, wissenschaftliche Einsichten und weiterführende Fragen. Möge unter dem Gesamthema „Orte und Intentionen“ unsere Hochschule Ihnen auch diesmal ein guter Ort der wissenschaftlichen Kommunikation sein und mögen Ihre Intentionen als Forscherinnen und Forscher und unsere Intentionen als einer auf die Lebenswirklichkeiten in Kirche und Diakonie zielenden wissenschaftlich-theologischen Hochschule sich erneut auf glückliche Weise miteinander verbinden! In diesem Sinne wünsche ich Ihrer – eigentlich irgendwie: unserer – Tagung reichen Segen.

Wuppertal, im Juli 2014

Hellmut Zschoch

# Inhalt

## Orte

### *Kontexte und Orte der Entstehung und Rezeption*

<i>Martin Karrer</i> Septuaginta und antike Philosophie .....	3
<i>Knut Usener</i> Plutarch und das Judentum – Plutarch und die Septuaginta? .....	36
<i>Johann Cook</i> The Provenance of the Septuagint: A Case Study of LXX Proverbs, LXX Job and 4 Maccabees .....	59
<i>Michael Lattke</i> Die Psalmen Salomos: Orte und Intentionen.....	78
<i>Marcus Sigismund</i> Die ägyptische Rezension des Josua <sup>LXX</sup> im Lichte der sahidischen Überlieferung .....	96
<i>Bonifatia Gesche</i> Von Nordafrika über Paris nach Stuttgart: Wie kommt die verderbte Fassung der Übersetzung von Esdras A' in die Vulgata? .....	117
<i>Siegfried Kreuzer</i> Zum textgeschichtlichen Ort der Dodekapropheten-Zitate im Neuen Testament .....	132

*Reale und literarische Welten*

<i>Gert Jacobus Steyn</i> Heliopolis and On in the Septuagint.....	155
<i>James K. Aitken</i> Moses's θίβις.....	169
<i>Michaël N. van der Meer</i> Galilee in the Septuagint. Textual Criticism and Topography in Joshua 19:10–39 .....	186
<i>Frank Ueberschaer</i> Die Welt des Ben Sira. Orte und Räume im Denken Ben Siras.....	215
<i>Martin Rösel</i> Die himmlische Welt der Septuaginta. Angelologische Akzentuierungen am Beispiel des Danielbuches.....	232
<i>Jutta Leonhardt-Balzer</i> Philo and the Garden of Eden: An Exegete, his Text and his Tools .....	244
<i>Martin Meiser</i> Der Traum in der griechisch-römischen Antike, im antiken Judentum und im antiken Christentum .....	258

*Textkritik und Textgeschichte*

<i>Emanuel Tov</i> The Shared Tradition of the Septuagint and the Samaritan Pentateuch.....	277
<i>Innocent Himbaza</i> What are the consequences if 4QLXXLev <sup>a</sup> contains earliest formulation of the Septuagint? .....	294
<i>Tuukka Kauhanen</i> Septuagint in the West. The Significance of the Post-Lucianic Latin Witnesses for the Textual History of Kings.....	309

<i>Adrian Schenker</i> Archetype and Late Literary Developments in 2 Kings 1:17–18 and 8:16. Recensions in the Masoretic Text and in the Old Greek.....	326
<i>Felix Albrecht</i> Die alexandrinische Überlieferung und die Rezension des Hesych von Alexandrien in den Prophetenbüchern der Septuaginta....	337
<i>Claudine Cavallier</i> Esther 1, 13–20: problèmes textuels .....	363
<i>Robert J.V. Hiebert</i> A New Critical Edition of Greek IV Maccabees .....	389
<i>Michael Segal</i> The Old Greek Version and Masoretic Text of Daniel 6 .....	404
<i>Wolfgang Schütte</i> Die Exegese der griechischen Textgraphik und der Kodex Venetus....	429
<i>Stefan Mulder</i> ‘A conquering of animals’: Symmachus’ depoliticising translation re-examined .....	437

## Intentionen

### *Philologie*

<i>Theo A.W. van der Louw</i> Did the Septuagint Translators Really Intend the Greek Text as it is?.....	449
<i>Takamitsu Muraoka</i> Septuagint Greek: A Syntactical Perspective .....	467
<i>Marieke Dhont</i> Double Translations in Old Greek Job.....	475

*Eberhard Bons*

Ἀχαλία and ἄχακος. Considerations on a Septuagint term  
for “innocence” ..... 491

*Christoph Kugelmeier*

Zu einer besonderen Bedeutung der aus ἀρε-  
abgeleiteten Wortgruppe ..... 502

*Jong-Hoon Kim*

Zur Relevanz der Wiedergabe von חֲדָקָה mit ἔλεος/ἐλεημοσύνη ..... 510

### *Theologie*

*Martina Kepper*

Kontextualisierende Übersetzungspraxis  
in der Genesis-Septuaginta? ..... 523

*William Loader*

Attitudes towards Sexuality in the LXX Translations  
of Contentious Texts ..... 537

*Larry Perkins*

Israel’s Military Characterization in Greek Exodus ..... 550

*Ralph Brucker*

Zum ‚Sitz im Leben‘ des Septuaginta-Psalters ..... 564

*Annette Weissenrieder*

Body Discourse in Job: Translation of Skin and Flesh  
from עֹר-בֶּשֶׂר into δέρμα, βύρσα or σάρξ ..... 580

*Heinz-Josef Fabry*

Sühnevorstellungen bei Jesus Sirach ..... 597

*Burkard M. Zapff*

Schriftgelehrte Rezeptionen im hebräischen,  
griechischen und syrischen Sirach ..... 614

*Cécile Dogniez*

Volonté et motif: les intentions du traducteur  
des Douze Petits Prophètes ..... 629

*Daniela Scialabba*

The LXX translation of Jonah 1:6.

Text-critical and exegetical considerations ..... 645

*Arie van der Kooij*

“Do you understand what you are reading” (Acts 8:30).

On Septuagint Hermeneutics and the Book of Isaiah ..... 655

*Jelle Verburg*

Harmonisation in Isaiah 35 ..... 669

*Johanna Erzberger*

Nebuchadnezzar, Lord of the Wild Animals.

Understanding a Difference Between Jer LXX and Jer MT

in Light of Dan ..... 678

*Jan Joosten*

The Origin of the Septuagint Canon ..... 688

### *Rezeption*

*Barbara Schmitz*

“... using different names, as Zeus and Dis” (Arist 16).

Concepts of “God” in the Letter of Aristeas ..... 703

*Mogens Müller*

Motive der Septuaginta bei Aristobul und ihre Intention ..... 717

*Wolfgang Kraus*

Zur Frage der Ursprünglichkeit und Rezeption von Bar 3,38 ..... 731

*Jonathan Draper*

The Old Testament in the *Didache*

and in Subsequent Church Orders ..... 743

*Silke Diederich*

Leiden und Loben. Zur Psalmenrezeption

in Dracontius’ *De laudibus Dei* ..... 764

*Stefan Freund*

Die Psalmen als übersetzte Dichtung in der Wahrnehmung

des Hilarius von Poitiers ..... 782



*Meike Rühl*

*Pia festa litterarum*. Eine Fallstudie zur christlichen  
Transformation römischer Conviviallyrik..... 798

*Christoph Schubert*

Poetische Transformationen: Commodian und der Psalter..... 814

*Egert Pöhlmann*

Der Trinitarische Hymnus (POXY 1786) und sein Umfeld..... 835

Autorinnen und Autoren dieses Bandes..... 851

Stellenregister..... 855

1. Septuaginta..... 855

2. Alttestamentliche Apokryphen und Pseudepigraphen..... 882

3. Qumran und jüdische Wüste ..... 884

4. Jüdisch-hellenistische Literatur..... 884

5. Targumim und rabbinische Literatur..... 888

6. Griechisch-römische Autoren und Werke..... 889

7. Neues Testament ..... 897

8. Altkirchliche Literatur ..... 898

9. Mittelalterliche Autoren..... 904

10. Sonstige Quellen..... 905

Handschriftenregister..... 906

Personen vor 1700 ..... 909

Sachregister ..... 914

## Orte

*Kontexte und Orte der Entstehung und Rezeption*



Martin Karrer

## Septuaginta und antike Philosophie

Dem Andenken an  
Nikolaus Walter (1933–2013)  
gewidmet

### I. Einleitung

Markante Texte wie das Buch der Weisheit stießen die Forschung früh auf die Frage nach dem Verhältnis der Septuaginta zur antiken Philosophie. Über hundert Jahre dauert die Forschungsgeschichte zu unserem Thema deshalb inzwischen.<sup>1</sup> Dennoch zeichnet sich kein Konsens ab, und das aus gutem Grund:

Einerseits rufen die Kontexte der Septuaginta im hellenistischen bzw. alexandrinischen Judentum nach unserer Fragestellung. Nikolaus Walter etwa, der 2013 verstorbene Mitherausgeber von *Septuaginta Deutsch*, dessen ich mit diesem Beitrag ehrend gedenken möchte, überzeugte sich in seinen Studien über Aristobul,<sup>2</sup> dass sich der „für uns wichtigste Teil der

---

<sup>1</sup> Die jüngere Forschungsgeschichte begann bei der Untersuchung von Sap (PAUL HEINISCH, *Die griechische Philosophie im Buche der Weisheit*, Münster 1908). Die Schritte der Forschung von PAUL HEINISCH, *Griechische Philosophie und Altes Testament*, Bd. 2: *Septuaginta und Buch der Weisheit*, BZfr 7,3, Münster 1914 über die neuen Fragestellungen bei MARTIN HENGEL, *Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh. v. Chr.*, WUNT 10, Tübingen <sup>3</sup>1988 (267–70.275–318 464–473 u.ö.); GILLES DORIVAL/MARGUERITE HARL/OLIVIER MUNNICH, *La Bible grecque des Septante. Du judaïsme hellénistique au christianisme ancien*, Paris 1988, 254–259 (bzw. Paris 1994, 254–259) und DIETMAR WYRWA, *Über die Begegnung des biblischen Glaubens mit dem griechischen Geist*, ZThK 88 (1991), 29–67 bis hin zu FOLKER SIEGERT: *Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta*, MJSSt 9, Münster 2001, bes. 252–258 und anderen können hier nicht im Einzelnen diskutiert werden.

<sup>2</sup> NIKOLAUS WALTER, *Der Thorausleger Aristobulos. Untersuchungen zu seinen Fragmenten und zu pseudepigraphischen Resten der jüdisch-hellenistischen Literatur*, TU 86, Berlin 1964.

Begegnung des alexandrinischen Judentums mit dem griechischen Geist [...] auf dem Gebiet der Philosophie ab(spielte)“.<sup>3</sup>

Andererseits sind die Intentionen der Übersetzer und Verfasser der Septuaginta-Schriften notorisch schwer zu bewerten und die Änderungen zwischen dem Beginn der Pentateuch-Übersetzung im 3. Jh. v.Chr. und dem 4. Makkabäerbuch aus dem 1. Jh. n.Chr. groß, das heute wie Sap zur Sammlung gehört. Zudem sind die Abfassung der Schriften und ihre Rezeption zu trennen. Nikolaus Walter hielt unbeschadet seiner Forschungen zu Aristobul 1995 paradigmatisch für eine breite Forschungslinie fest: „Meines Erachtens ist die Übersetzung der Tora ins Griechische (und dann auch der weiteren hebräischen Schriften) *als solche* noch nicht als Zeugnis des Prozesses der Hellenisierung des alexandrinischen Judentums zu werten [...]. Doch diese Übersetzung setzt [...], nachdem sie einmal vorliegt, bei einigen ihrer Leser und Ausleger, je mehr diese sich mit griechisch-philosophischem Denken befassen und sich von ihm befruchten lassen, den Prozeß einer geistigen Öffnung [...] in Gang.“<sup>4</sup>

Ein Teil der Forschung neigt sogar zu noch mehr Skepsis und zögert, die Rezeption gegenüber der Ursprungsintention der Autoren freizugeben. Dann vergrößert sich der Abstand der Septuaginta zur Philosophie (etwa bei Johann Cook).<sup>5</sup>

Wie sollen wir in dieser Situation verfahren? Wir dürfen die Differenzen der Texte und die langwierige Entwicklung der Septuaginta nicht überspielen, mögen uns aber auch nicht mit einem einfachen „non liquet“ bescheiden. Zu interessant ist die Fragestellung. Zu einseitig wäre es unbeschadet aller Bedenken, sich auf die Rezeption zurückzuziehen; denn die Quellen lösen die Rezeption aus, und die maßgeblichen Impulse der Quellen gehen auf die Autoren/Übersetzer zurück. Und zu knapp wäre eine Beschränkung allein auf die ursprünglich hebräischen Schriften; die Dynamik der Sammlung reicht von ursprünglich hebräischen zu jungen griechischen Texten (die N. Walter in seinem Votum zurückstellte).

Unternehmen wir deshalb im Folgenden eine komplexe Übersicht. Wir beginnen bei einer näheren Bestimmung der Fragestellung (II). Dann suchen wir nach der Voraussetzung im Pentateuch, dem Kern der Septuaginta, die unser Thema zu behandeln erlaubt (III). Anschließend verfolgen wir in einem großen Radius Einzelaspekte unseres Themas und ihre Entwicklung (IV–VIII), bevor wir summieren (IX).

---

<sup>3</sup> NIKOLAUS WALTER, Frühe Begegnungen zwischen jüdischem Glauben und hellenistischer Bildung in Alexandrien (1964), in: ders., *Praeparatio Evangelica*, hrsg. von Wolfgang Kraus und Florian Wilk, WUNT 98, Tübingen 1997, 1–11, hier 3.

<sup>4</sup> NIKOLAUS WALTER, Hellenistische Diaspora-Juden an der Wiege des Urchristentums (1995), in: ders., *Praeparatio Evangelica* (a.a.O. Anm. 3), 383–404, hier 401–403.

<sup>5</sup> JOHANN COOK, Greek Philosophy and the Septuagint, *JNWSL* 24 (1998), 177–191.

## II. Die Problemstellung

Tabelle 1: 4Makk 1,1

LXX	LXX.D (Übersetzung H.-J. Klauck)
<p>φιλοσοφώτατον λόγον ἐπιδείκνυσθαι μέλλων εἰ αὐτοδέσποτός ἐστιν τῶν παθῶν ὁ εὐσεβῆς λογισμός συμβουλευσαίμ' ἂν ὑμῖν ὀρθῶς ὅπως προσέχητε προθύμως τῇ φιλοσοφίᾳ</p>	<p>Da ich im Begriff bin, eine höchst philosophische Erörterung darzulegen, nämlich ob die gottesfürchtige Denkkraft Alleinherrscherin ist über die Leidenschaften, möchte ich euch aufrichtig raten, dass ihr bereitwillig aufmerkt auf die philosophische Darlegung.</p>

Mit den Kritikern unseres Themas ist festzuhalten: Erst das späte 4. Makkabäerbuch und allein dieses nennt sich in der Sammlung der Septuaginta „Philosophie“ (φιλοσοφία 1,1; s. Tabelle1). Sicher, dieses Buch wagt, das Denken Israels als personifizierte Philosophie und personifiziertes Wort des Denkens anzureden (φιλόσοφε λόγε 5,35). Es beansprucht, rechtes Leben vor dem Gott Israels sei durch eine philosophische Haltung zu erreichen (φιλοσοφεῖν 7,21–8,1).<sup>6</sup> Aber es wird nur in einen Teil der sog. Vollbibeln des 4./5. Jh. aufgenommen (in **8** und **A**, nicht in **B**). Es gehört an den Rand, nicht in die Mitte der Septuaginta.

Davor begegnen das Nomen „Philosophie“ und das Verb „philosophieren“ kein einziges Mal in einer Septuagintaschrift, das Nomen „Philosoph“ lediglich im Rahlftext von Dan 1,20 und dort nur für die Denker oder Lebensberater der Völker.

Tabelle 2: Dan 1,20

MT	LXX Ra	LXX Gō
<p>וְכָל דְּבַר חֻקֵּי מִלְּכָא וְאִשְׁרֵי בְּקוּשׁ מִהֶם הַמְּלִיךְ וְיִמְצְאֵם עֶשֶׂר יְדוּת עַל כָּל־הַחֻרְטִימִים הָאֲשֵׁפִים וְאִשְׁרֵי בְּכָל־מַלְכוּתוֹ</p>	<p>καὶ ἐν παντὶ λόγῳ καὶ συνέσει καὶ παιδείᾳ ὅσα ἐζήτησε παρ' αὐτῶν ὁ βασιλεύς κατέλαβεν αὐτοὺς σοφωτέρους δεκαπλασίως ὑπὲρ τοὺς σοφιστὰς καὶ τοὺς φιλοσόφους (88-Syh; vgl. Or. lat.) τοὺς ἐν πάσῃ τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ</p>	<p>καὶ ἐν παντὶ λόγῳ καὶ συνέσει καὶ παιδείᾳ, ὅσα ἐζήτησε παρ' αὐτῶν ὁ βασιλεύς, κατέλαβεν αὐτοὺς σοφωτέρους δεκαπλασίως ὑπερφέροντας τῶν σοφιστῶν καὶ φιλολόγων τῶν ἐν πάσῃ τῇ βασιλείᾳ</p>

<sup>6</sup> Lit. zum 4Makk bei THOMAS WITULSKI, Antiochos contra Eleazar – Das vierte Makkabäerbuch als Zeugnis des Ringens um ein zentrales Element jüdischen Glaubens, ZAW 125 (2013), 289–303.

Neue Zürcher Bibel:	LXX.D (Übersetzung H. Engel / H.D. Neef)	LXX.D (Übersetzung H. Engel / H.D. Neef)
Und immer, wenn der König von ihnen (scil. Daniel etc.) ein Wort weiser Einsicht einholte, fand er sie allen Wahrsagepriestern und Beschwörern, die in seinem ganzen Königreich waren, zehnfach überlegen.	Und in Bezug auf jedes Wort und Verstand und Bildung – was immer der König bei ihnen suchte – erfasste er, dass sie zehnfach weiser waren als die <i>Sophisten und Philosophen</i> in seinem ganzen Königreich.	Und in Bezug auf jedes Wort und Verstand und Bildung – was immer der König bei ihnen suchte – erfasste er, dass sie zehnfach weiser waren und die <i>Sophisten und Philologen</i> in seinem ganzen Königreich übertrafen.

LXX Gö zieht selbst an dieser Stelle φιλόλογος vor und belässt lediglich Kritik an den Sophisten im Text (σοφισταί; Tabelle 2). Dan 1,20 Θ verzichtet sogar auf beide Begriffe, Philosophen und Sophisten. Andererseits sind die Berührungen Israels mit griechischen Traditionen nicht zu unterschätzen, wie z.B. Otto Kaiser herausstellte.<sup>7</sup> Zudem entstehen Kontakte und Querlinien zur antiken Philosophie bei Autoren und Texten auch ohne gezielte Intentionen, ein Sachverhalt, auf den mich besonders Heinz-Josef Fabry aufmerksam machte.<sup>8</sup> Und es ist nicht zu übersehen, dass das philosophische 4Makk am Ende doch in die Sammlung der Septuaginta einging, statt als Fremdkörper aus ihr ausgeklammert zu werden.

Im Pendant dazu ist die Eigenart des antiken philosophischen Denkens zu berücksichtigen. Es zog die Grenzen zwischen Weisheit und Philosophie sowie Philosophie und Theologie weniger scharf als die Gegenwart, wie derzeit Matthias Perkams aus der Perspektive der Philosophiegeschichte darlegt.<sup>9</sup> Für unser Thema relevant, besaß die Anleitung zum rechten Leben quer durch die philosophischen Schulen hohes Gewicht,<sup>10</sup> und wurden theologische bzw. religiöse Fragen stets ins Denken einbezogen.<sup>11</sup>

<sup>7</sup> OTTO KAISER, Des Menschen Glück und Gottes Gerechtigkeit. Studien zur biblischen Überlieferung im Kontext hellenistischer Philosophie, Tübingen 2007; DERS., Die stoische Oikeiosis-Lehre und die Anthropologie des Jesus Sirach, in: ders., Vom offenbaren und verborgenen Gott. Studien zur spätbiblischen Weisheit und Hermeneutik, Berlin 2008, 60–77.

<sup>8</sup> Der Beitrag führt deshalb Erwägungen weiter, die in MARTIN KARRER, Septuaginta und Philosophie, in: Ulrich Dahmen/Johannes Schnocks (Hrsg.), Juda und Jerusalem in der Seleukidenzeit. Herrschaft – Widerstand – Identität. FS H.-J. Fabry (BBB 159), Göttingen 2010, 191–212 begannen.

<sup>9</sup> MATTHIAS PERKAMS, Philosophie in Antike und Christentum, Manuskript in Vorbereitung zum Druck 2016/17, Abschnitt A u.ö.

<sup>10</sup> Nachweise bei PIERRE HADOT, Qu'est-ce que la philosophie antique, Paris 1995.

<sup>11</sup> Plato, Theaet. 176b gab der Philosophie die Suche danach zur Aufgabe, Gott ähnlich zu werden, soweit der Mensch dies könne.

Cicero etwa charakterisierte philosophische Weisheit als Wissen um göttliche und menschliche Dinge („sapientiam esse rerum divinarum et humanarum scientiam“; Tusc. 5,57)<sup>12</sup> und schrieb ein Lob der Philosophie im Stil eines Gebets (Tusc. 5,6).

Solche Annäherungen des Horizontes erlaubten nicht nur, Gedanken in der Septuaginta und der Philosophie parallel zu entwickeln,<sup>13</sup> sondern auch jüdische Denkrichtungen philosophisch zu deuten. Insofern ist es kein Zufall, dass Josephus am Ende der *Ära*, in der Septuaginta-Schriften entstehen, jede jüdische Denkrichtung als Philosophie verstand (Bell Iud 2,8,2).

Zu vergleichen sind Entwicklungen bei den Völkern und im ersten Christentum: Kurz nach Josephus schlägt Plutarch eine Brücke zwischen der Apolloreligion Delphis und der Philosophie (De E apud Delphos).<sup>14</sup> Und schließlich weiß ein in das Thomasevangelium gelangendes Logion zu berichten, auch Jesus werde von manchen *φιλόσοφος* genannt (EvThom log. 13).<sup>15</sup>

Interessanterweise gibt es aber nicht erst am Ende unserer Epoche offene Übergänge. Vielmehr öffnete sich der Blick der griechischen Welt bereits ab den Eroberungen Alexanders auf das Denken der fremden Völker. Diese blieben für die Griechen Barbaren, und doch traute man ihnen Philosophie

---

<sup>12</sup> Vgl. auch Seneca, ep. XIV, 89, 4.5; Weiteres bei IRMGARD MÄNNLEIN-ROBERT, Wissen um die göttlichen und die menschlichen Dinge. Eine Philosophiedefinition Platons und ihre Folgen, in: Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 26 (2002), 13–38.

<sup>13</sup> Ciceros erwähntes Lob der Philosophie enthält die Zeilen „Est autem unus dies bene et ex praeceptis tuis actus peccanti immortalitati anteponendus“ (ein Tag, gemäß den Vorschriften der Philosophie verbracht, sei einer Unsterblichkeit mit Verfehlungen vorzuziehen; Tusc. 5,5), die auffällig an eine Formulierung von LXX Ps 83,11 (*κρείσσων ἡμέρα μία...*) erinnern. OTTO WEINREICH, Ciceros Hymnus an die Philosophie und ein Psalmenvers (1958), in: ders., *Ausgewählte Schriften* 3, Amsterdam 1979, 381–394 vermutet, dass Cicero auf drittem Wege eine Kenntnis des Psalmtextes vermittelt wurde (eine griechische Benützung des Septuagintapsalms durch Cicero schließt Weinreich 389 zu Recht aus). Vgl. auch RALPH BRUCKER z.St. in: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament, II Psalmen bis Daniel*, hrsg. v. Martin Karrer/Wolfgang Kraus, Stuttgart 2011, 1743.

<sup>14</sup> Dazu TOBIAS THUM, *Plutarchs Dialog De E apud Delphos. Eine Studie. Ratio Religionis Studien II*, STAC 80, Tübingen 2013 und HENDRIK OBSIEGER, *Plutarch: „De E apud Delphos“/Über das Epsilon am Apolltempel in Delphi. Einführung, Ausgabe und Kommentar*, Palingenesia 101, Stuttgart 2013.

<sup>15</sup> Das Logion schreibt diese Auffassung keinem Geringeren als Matthäus zu. Es lautet in der Übersetzung von HANS-GEBHARD BETHGE, *Synopsis Quattuor Evangeliorum. Locis parallelis evangeliorum, apocryphorum et patrum adhibitis* edidit Kurt Aland. 15. rev. Aufl., Stuttgart 1996, 522: „Jesus sprach zu seinen Jüngern: ‚Vergleiche mich und sag mir, wem ich gleiche.‘ Simon Petrus sprach zu ihm: ‚Du gleichst einem gerechten Boten.‘ (,aggelos dikaios“) Matthäus sprach zu ihm: ‚Du gleichst einem (besonders) klugen Philosophen (,philosophos“).‘ Thomas sprach zu ihm: ‚Lehrer, mein Mund vermag es ganz und gar nicht zu ertragen zu sagen, wem du gleichst.‘ [...]“.



zu.<sup>16</sup> Um 300 tauchte die Vorstellung auf, die Juden seien Vertreter einer östlichen (mit den Indern zu vergleichenden) Philosophie (Megasthenes, Klearch)<sup>17</sup> und eine Art Geschlecht von Philosophen (bei Theophrast).<sup>18</sup> Als griechische Juden ihre hebräischen Schriften ins Griechische übertrugen, war es möglich, Mose vor den Völkern als Gesetzgeber zu würdigen (vgl. Hekataios v. Abdera, FGrHist 264 F 6,3–8a = Diodorus Sic. 40, 3, 3–8).<sup>19</sup> Ab Sotion von Alexandria (1. Hälfte 2. Jh. v.Chr.) wurde sogar gelegentlich diskutiert, ob die Ursprünge der Philosophie nicht überhaupt im barbarischen Bereich lägen.<sup>20</sup>

Eine Spannung müssen wir also bewältigen. Einerseits sind das Denken Israels und das Denken der Völker, mit dem sich die Philosophiegeschichte beschäftigt, zu unterscheiden. Andererseits sind die offenen Ränder des philosophischen Denkens in der Zeit der Septuagintaschriften zu beachten. Zur Leitfrage unserer Übersicht wird: Gibt es in diesem Spannungsfeld eine Art von „ratio religionis“,<sup>21</sup> die die Differenzen zwischen Philosophie und Religion aufbricht oder eine komplexe Relation mit Annäherungen und Kontrasten schafft?

---

<sup>16</sup> ALBRECHT DIHLE, Die Philosophie der Barbaren, in: Tonio Hölscher (Hrsg.), Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike, München 2000, 183–204; DERS., Hellas und der Orient. Phasen wechselseitiger Rezeption, Berlin/New York 2009, bes. 37–41. 51–58; DERS., Indische Philosophen bei Clemens Alexandrinus, in: Alfred Stuiber (Hrsg.), Mullus. FS Theodor Klauser, JbAC Suppl. 1, Münster 1964, 60–70.

<sup>17</sup> Megasthenes, zit. bei Clemens Al., Strom. I 15, 72.5; Klearch, Frg. 6 Wehrli = Josephus, c. Apion. 1, 22 bzw. nach anderer Zählung 1,179; vgl. NICLAS FÖRSTER, Das gemeinschaftliche Gebet in der Sicht des Lukas, Biblical Tools and Studies 4, Leuven 2007, 131–138 (§ 2.17. „Die Juden als Volk von Philosophen“).

<sup>18</sup> Theophrast, piet. 13,8 = Porphyrius, abst. 2, 26, 11, beigezogen von PERKAMS a.a.O. (s. Anm. 9) § X 2b.

<sup>19</sup> Vgl. auch Poseidonios, FGrHist 87 F 70 (nach Strabo 16, 2, 35 = Poseidonios, Frg. 133 Theiler (dort keine Erwähnung von Philosophie, aber sachliche Nähe zur Stoa in der Beschreibung).

<sup>20</sup> Sotion, Frg. 35 und 36 Wehrli; Diogenes Laert. I 1–11 (kritischer gegenüber den „Barbaren“). – Weiteres bei PERKAMS a.a.O. (s. Anm. 9) II b, eingebettet in den „Rahmen der hellenistischen βάρβαρος φιλοσοφία“.

<sup>21</sup> In den letzten Jahren ist ein Forschungsprogramm zur „ratio religionis“ in der frühen Kaiserzeit entstanden, das sich bislang nur am Rande mit der Septuaginta befasst, aber die Kontexte sinnvoll absteckt: s. Rainer Hirsch-Luipold, Ratio Religionis, <http://www.ratioreligionis.unibe.ch/> (abgerufen am 26.02.2014) und bes. Gregory E. STERLING, Philosophy as the Handmaid of Wisdom. Philosophy in the Exegetical Traditions of Alexandrian Jews (67–98) sowie REINHARD FELDMEIER, „Göttliche Philosophie“: Die Interaktion von Weisheit und Religion in der späteren Antike (99–116), beides in: Rainer Hirsch-Luipold/Herwig Görgemanns/Michael v. Albrecht (und Tobias Thum) (Hrsg.), Religiöse Philosophie und philosophische Religion der frühen Kaiserzeit. Literaturgeschichtliche Perspektiven, Ratio Religionis Studien 1, Tübingen 2009.

## III. „Siehe, ein weises und verständiges Volk“: Dtn 4,6

Wenden wir uns mit dieser Frage einer Schlüsselstelle des Pentateuchs zu. Tatsächlich verdanken wir ihm, dem Kern der Septuaginta, die für unser Thema grundlegende Vorstellung, Israel sei ein weises und verständiges Volk. Sie findet sich in der Einleitung zum Gesetz in Dtn 4,5–8, die Adrian Schenker eindrücklich untersuchte.<sup>22</sup>

Tabelle 3: Dtn 4,6

MT	Neue Zürcher Bibel	LXX	LXX.D (Übersetzung M. Labahn)
וְשַׁמְרֵתֶם וַעֲשִׂיתֶם כִּי הוּא חֻקְמַתְכֶם וּבְיַנְתְּכֶם לְעֵינַי הָעַמִּים אֲשֶׁר יִשְׁמְעוּן אֶת כָּל־הַחֻקִּים הָאֵלֶּה וְאָמְרוּ רַק עַם־חֻקֶּם וְנִבְּזוּן הַגּוֹי הַגָּדוֹל הַזֶּה	So haltet sie (scl. die Satzungen und Rechte, die Gott gebot; s. V.5) und handelt danach! Denn darin zeigt sich den Völkern eure Weisheit und eure Einsicht. Wenn sie all diese Satzungen hören, werden sie sagen: Was für ein weises und einsichtiges Volk ist diese grosse Nation!	καὶ φυλάξεσθε καὶ ποιήσετε ὅτι αὕτη ἡ σοφία ὑμῶν καὶ ἡ σύνεσις ἐναντίον πάντων τῶν ἐθνῶν ὅσοι ἐὰν ἀκούσωσιν πάντα τὰ δικαιώματα ταῦτα καὶ ἐροῦσιν ἰδοὺ λαὸς σοφὸς καὶ ἐπιστήμων τὸ ἔθνος τὸ μέγα τοῦτο	Und ihr sollt (sie, nämlich die Rechtsätze des Herrn nach V.5) halten und tun, weil dies eure Weisheit und die Einsicht vor allen Volksstämmen ist, die alle diese Rechtsätze hören können und (dann) sagen werden: „Siehe, ein weises und verständiges Volk ist dieser große Volksstamm.“

Laut dieser Einleitung sollen alle Völker die Weisungen zu Gehör bekommen (Dtn 4,6), die der Herr Israel gebot (V.5; Ausschnitt in Tabelle 3). Damit das möglich ist, bedarf es aber der Übersetzung in ihre Sprache. Unsere Stelle bot zur Artikulation dieses Anliegen eine hervorragende Voraussetzung. Schon der hebräische V.6 nämlich war angesichts des gemeinantiken Interesses am Recht überzeugt, die Gesetze, die Gott gebot, seien den Völkern einsichtig. Der griechische Text musste also keinen neuen Gedanken für sein universalistisches Anliegen schaffen.

Der Übersetzer griff entsprechend nur geringfügig in den Textbestand ein.<sup>23</sup> Den Wortschatz allerdings aktualisierte er. Das Volk Israel ist ihm

<sup>22</sup> ADRIAN SCHENKER, Was führte zur Übersetzung der Tora ins Griechische? in: Wolfgang Kraus/Martin Karrer (Hrsg.), Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse, WUNT 252, 2010, 23–35; DERS., Wurde die Tora wegen ihrer einzigartigen Weisheit auf Griechisch übersetzt? Die Bedeutung der Tora für die Nationen in Dt 4:6–8 als Ursache der Septuaginta, FZPhTh 54/3 (2007), 327–347.

<sup>23</sup> Er verzichtete darauf, die Suffixe von שמר und עשה („bewahren/halten“ und „tun“) wiederzugeben, weil der griechische Text s.E. auch ohne sie den gleichen Sinn erreichte

zufolge einerseits ein besonderes, weises Volk (*λαὸς σοφός* entsprechend zu *חֹכְמִים*), andererseits eine Ethnie unter vielen Ethnien in Alexandria (ein *ἔθνος* wie alle die im Vers erwähnten Völker). Es besitzt Einsicht (*σύνεσις* als Äquivalent von *חָכְמָה*)<sup>24</sup> und ist „verständnis“ (*ἐπιστήμων*).<sup>25</sup> Seine Wortwahl lässt sich übersetzungstechnisch erklären; der Übersetzer wollte die griechischen Ausdrücke variieren, wie die hebräische Vorlage das auf ihre Weise tat. Gleichwohl wirkt sich der griechische Kontext aus: Griechischen Leserinnen und Lesern war „Synesis“ (Wissen, Einsicht) seit der vorsokratischen Philosophie vertraut,<sup>26</sup> und „Episteme“<sup>27</sup> hatte spätestens seit Aristoteles eine Konnotation theoretischen Wissens und Denkens.<sup>28</sup>

Die Stoiker feilten diese Bedeutung von „Episteme“ aus und definierten sie (SVF II 90<sup>29</sup>). Die vertiefte Definition erreichte dann Philo, der zusammenfasst, der „episteme“ (tiefen wissenden Verständigkeit) eigen sei das sichere und feste Begreifen, das einer Falsifizierung widerstehe (*ἐπιστήμης δὲ κατάληψις ἀσφαλῆς καὶ βέβαιος, ἀμετάπτωτος ὑπὸ λόγου* congr. 141).

Auch wenn wir Dtn 4,6 nicht mit großen philosophischen Absichten belasten, entsteht daher eine bemerkenswerte Dynamik: Von den Rechtssetzungen des Gottes Israels universal zu sprechen, verlangt ein sicheres und festes Begreifen, das die Argumentation gegen Falsifizierungsversuche einschließt. Dtn 4,6 legt, wenn man so will, eine epistemologische Grundlage dafür, dass und wie Israels Religion in philosophische Diskurse eintreten kann.

---

– nämlich dass Gottes Rechte zu einem aufmerksamen Bewahren und zum Tun anweisen. Zudem explizierte er den Universalismus des hebräischen Textes – die dort erwähnten Völker seien „alle“ (*πάντα τὰ ἔθνη*) – und ergänzte schließlich ein „siehe“ (*ἰδοῦ*) in Entsprechung zu *יִדְעוּ* V.5.

<sup>24</sup> Vgl. Ex 31,3; 35,31.

<sup>25</sup> Das Adjektiv *ἐπιστήμων* findet sich von Gen bis Num noch nicht. Unser Übersetzer erprobte also hier und in Dtn 1,14 erstmals dieses Äquivalent zu *חָכְמָה*. Es wird sich nur sehr langsam verbreiten; erst in Jes 5,21 findet es sich wieder.

<sup>26</sup> Bis heute wichtig ist die Studie von BRUNO SNELL, *Die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie* (*sophia, gnōmē, synesis, historia, mathēma, epistēmē*), Berlin 1923. Berühmt wurde die Unterscheidung Platons zwischen *Synesis* und *Phronesis* (bes. Platon, *Kratylos* 411a).

<sup>27</sup> Das Nomen *ἐπιστήμη* begegnet in LXX schon vor unserer Stelle. Es meint in Ex 31,3; 35,31; 36,1f. technisches, in Num 24,16 gottgewährtes Wissen.

<sup>28</sup> Aristoteles, *Nikomachische Ethik* 1139ab u.a.

<sup>29</sup> Die dortige Definition geht dem Kontext nach auf Zenon und Kleantes zurück, ohne sie mit Namen zu benennen.

## IV. Rechtsethik und Tugendlehre

Dtn 4,6 führt uns näherhin zur Rechtsethik; gerechte Satzungen und Urteile gilt es zu verstehen und zu bewähren. Es wäre reizvoll, wenn die Übersetzer dies noch weiter bedacht hätten und ihnen Platos Überzeugung bekannt gewesen wäre, düstere Gesetzwirklichkeiten seien nur durch göttliche Fügung und Philosophie zu verbessern (Plato, ep. 7,326a–b).<sup>30</sup> Freilich sind im Dtn keine sicher platonischen Anklänge auszumachen und dürfen wir das in der Außensicht der Antike mancherorts vertretene Bild, Mose sei ein wichtiger Gesetzgeber gewesen, nicht ohne weiteres auf die Übersetzer rückübertragen.<sup>31</sup>

Vielmehr fällt ein wichtiger begrifflicher Unterschied auf: Die Rechtsethik zielte in der griechischen Philosophie auf das „Wohl“ (die *εὐδαιμονία*) von Stadt und Menschen,<sup>32</sup> und das rechte Leben wurde in der Philosophie getragen durch die Tugenden (*ἀρεταί*) des Menschen.<sup>33</sup> Der Septuaginta-Pentateuch aber hält zu beiden Motiven einen strikten Abstand. Kein einziges Mal spricht er von der *ἀρετή*, und kein einziges Mal von *εὐδαιμονία*.

So prägend wird dieses Verfahren des Pentateuchs im griechischen Judentum, dass der Begriff *ἀρετή* auch danach nur zögerlich in das Septuagintaschrifttum eintritt,<sup>34</sup> der Begriff *εὐδαιμονία* niemals. Halten wir uns an die Linie der Septuaginta-Schriften, dann bestimmt das Gesetz, was das Gebührende ist, ist also jüdische Rechtsethik entscheidend Gesetzesethik,<sup>35</sup> und kommt niemals die Erwägung auf, die Philosophie könne aus sich

---

<sup>30</sup> SCHENKER erwog dies und zitierte in „Was führte zur Übersetzung...?“ (a.a.O. Anm. 22), 30 Platos 7. Brief. Demnach wäre möglich, dass die Pentateuchübersetzung ein platonisch-philosophisches Desiderat einzulösen beabsichtigte, nämlich die Suche nach dem gerechten Gesetz.

<sup>31</sup> Dies gilt umso mehr, als der o. bei Anm. 19 zitierte Hekataios sein Lob des Mose auf die militärischen Regeln beschränkt und die für Israel wesentlichen kultischen Regeln kritisiert (nach Diodorus Sic. 40, 3, 3–8); vgl. JOHN G. GAGER, Moses in Greco-Roman Paganism, Nashville 1972, 26–37.

<sup>32</sup> Deren bekannteste Definition legte Aristoteles, Nikomachische Ethik 1097 b20 vor.

<sup>33</sup> Belege bei PETER STEMMER, Tugend. I. Antike, in: Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie 10, Basel 1998, Sp. 1532–1548; MARCEL VAN ACKEREN, Das Wissen vom Guten. Bedeutung und Kontinuität des Tugendwissens in den Dialogen Platons, Amsterdam 2003 und DIRK CÜRSGEN, Tugend/Bestform/Exzellenz (aretê), in: Christian Schäfer (Hrsg.), Platon-Lexikon. Begriffswörterbuch zu Platon und der platonischen Tradition, Darmstadt 2007, 285–290.

<sup>34</sup> 2Makk 6,31 usw.

<sup>35</sup> Der philosophische Begriff des *προσῆχον* (vgl. z.B. Platon, Politeia 332c) findet sich in diesem Sinne parallel zur Weisung des Gesetzes in 1Esdr 5,50.

selbst heraus Gesetze finden und begründen.<sup>36</sup> Philosophie könnte solches Rechts- und Gesetzesdenken auch von Ethik unterscheiden.

Tabelle 4: 4Makk 1,2–4.6

LXX.D (H.-J. Klauck):	
<sup>2</sup> καὶ γὰρ ἀναγκαῖος εἰς ἐπιστήμην παντὶ ὁ λόγος καὶ ἄλλως τῆς μεγίστης ἀρετῆς λέγω δὴ φρονήσεως περιέχει ἔπαινον	<sup>2</sup> Denn unentbehrlich ist (diese) Erörterung zum Wissenserwerb für jeden, und sie enthält überdies ein Loblied auf die größte Tugend – ich spreche natürlich von der Klugheit.
Es folgen in V.3 die <i>σωφροσύνη</i> , in V.4 <i>δικαιοσύνη</i> und <i>ἀνδρεία</i>	[Es folgen in Vv. 3–4 Besonnenheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit.]

Interessanterweise bietet daraufhin selbst das bereits erwähnte, philosophisch orientierte 4Makk, die Schrift mit der umfangreichsten Betonung menschlicher Tugend in der Septuaginta,<sup>37</sup> keine Korrelation zwischen dem rechten – dem Gesetz Israels entsprechenden – Verhalten und dem Wohl der Gesellschaft Israels im Sinne der Eudaimonia; der Begriff der Eudaimonia fehlt auch hier. D.h. noch der Autor des 4Makk benützt das antike Tugenddenken eklektisch, um eine theonome Ethik und die Auffassung zu vertreten, der Mensch könne und solle in Verantwortung vor dem Gesetz selbst in schwierigster Not die Leidenschaften beherrschen (vgl. 4Makk 1,1–6; Tabellen 1 und 4). Israel ist selbst laut dem Autor des 4Makk eine philosophische Position mit Würdigung der griechischen Kardinaltugenden nur ohne einen Seitenblick auf die Eudaimonie gemäß.<sup>38</sup>

Dieser Befund hat noch in anderer Hinsicht Relevanz. Junge Übersetzungen führen den Begriff des Gewissens (*συνείδησις*) in die Septuaginta

<sup>36</sup> In der griechisch-römischen Philosophie dagegen ist eine solche Dynamik erkennbar. Sie gipfelt im erwähnten Lob der Philosophie durch Cicero, die wie ein Gebet formuliert ist: „O vitae philosophia dux [...], tu inventrix legum [...] fuisti“/„Philosophie, du Lenkerin des Lebens, [...] du warst die Erfinderin der Gesetze [...]“ (Tusc. 5,5; vgl. o. Anm. 13).

<sup>37</sup> Es enthält allein 16 Belege für *ἀρετή*, mehr als die übrige Sammlung insgesamt.

<sup>38</sup> Weiteres bei HANS-JOSEF KLAUCK, 4. Makkabäerbuch, JSRZ 3/6, Gütersloh 1989; HERMANN VON LIPS, Jüdische Weisheit und griechische Tugendlehre. Beobachtungen zur Aufnahme der Kardinaltugenden in hellenistisch-jüdischen Texten (Aristeasbrief, Sapientia Salomonis, 4. Makkabäerbuch) (2001), in: ders., „... und nicht die Perlen vor die Säue“. Gesammelte Studien zum Neuen Testament, hrsg. v. Christian Senkel, ABG 43, Leipzig 2012, 97–117; DAVID A. DESILVA, The Perfection of ‘Love for Offspring’. Greek Representations of Maternal Affection and the Achievement of the Heroine of 4 Maccabees, NTS 52 (2006), 251–268 und WITULSKI a.a.O. (s. Anm. 6; Lit.).

ein, der gern als eine stoische Wortbildung gilt.<sup>39</sup> Andererseits gibt es nur zwei bzw. drei sehr unterschiedliche Belege. Koh 10,20 LXX spricht von inneren Gedanken, Sap 17,10(11) vom mahnenden Gewissen (das steht der Stoa am nächsten) und eine gut bezeugte Variante in Sir 42,18 (8 C und viele andere Zeugen) davon, dass Gott das Gewissen kennt. Eine übergreifende Linie philosophischen Einflusses gibt es also nicht, eher das Ringen um eine eigene adäquate Begrifflichkeit.<sup>40</sup> Die Berührung zur Philosophie ist demnach in diesem Bereich schwächer, die Eigendynamik jüdischen Denkens stärker als oft angenommen. Zu dieser Eigendynamik gehört ein theonomer Klang. Denn die Vorstellung vom Gewissen vertieft sich in Sir 42,18 dadurch, dass Gott alles Wissen und Gewissen bis zum Abyss kennt. Wie das Recht im Gesetz Gottes wurzelt, muss sich das Gewissen vor dem Wissen Gottes verantworten.

Ob das frühe hellenistische Judentum Tugend und Eudaimonie jenseits der Schriften, die in die Septuaginta-Sammlung eingingen, stärker berücksichtigte, ist nicht mehr festzustellen. Zu wenig ist vom Werk des jüdischen Auslegers Aristobul erhalten, der später den Beinamen „der Peripatetiker“ erhielt.<sup>41</sup> Aber jedenfalls verstand er seine Art der Schriftauslegung als philosophische Richtung (ἀρρεσις)<sup>42</sup> und beschäftigte sich mit philosophischen Auffassungen. Nikolaus Walter legte darauf, wie erwähnt, einen Schwerpunkt seiner Forschung.<sup>43</sup> In Aristobuls Zeit, dem 2. Jh. v. Chr., drängte die „ratio religionis“ von Israels heiligen Schriften also mit Sicherheit einzelne Vertreter des Judentums zu philosophischen Erörterungen.<sup>44</sup>

Springen wir von da zu Philo im 1. Jh. n.Chr., dessen Werke erstmals als ein Hauptwerk jüdischer Philosophie weitgehend erhalten blieben, dann finden wir bei ihm umfangreiche Erörterungen zur Tugend („Arete“) und Glückseligkeit („Eudaimonie“)<sup>45</sup> sowie eine Weiterentwicklung der Gewissensvorstellung.<sup>46</sup> Hier ist der Gordische Knoten

<sup>39</sup> Das sieht ein Teil der Forschung als ein Zeugnis philosophischer Kontakte an, zuletzt PERKAMS a.a.O. (s. Anm. 9) § X 2a nach einer Andeutung bei SIEGERT a.a.O. (s. Anm. 1), 257f.

<sup>40</sup> Dies unterstreichend, steht in den Zeugen von Sir 42,18, die Rahlfs und Ziegler editorisch vorzogen, εἶδησις statt συνείδησις.

<sup>41</sup> Clemens von Alexandria, stromateis I 15,72,4; Euseb von Caesarea, Praeparatio evangelica XIII 12,1.

<sup>42</sup> Frg. 4,8 = Euseb von Caesarea, Praeparatio evangelica XIII 12,8.

<sup>43</sup> S. § I mit Anm. 2–3. Nach WALTER, Begegnungen (1964) = Praeparatio Evangelica 3 (a.a.O. Anm. 3) kannte Aristobul z.B. das stoische Verständnis von Weisheit als Wissenschaft (ἐπιστήμη) von göttlichen und menschlichen Angelegenheiten (Aristobul, Frg. 5).

<sup>44</sup> Weiteres bei NIKOLAUS WALTER, Fragmente jüdisch-hellenistischer Exegeten, JSHRZ III 2, Gütersloh <sup>2</sup>1980, 259–279 und STERLING a.a.O. (s. Anm. 21), 72–78 (Lit.).

<sup>45</sup> Belege z.B. in GÜNTER MAYER, Index Philoneus, Berlin/New York 1974, 42f. 124 s.v.

<sup>46</sup> HANS-JOSEF KLAUCK, „Der Gott in dir“ (Ep 41,1). Autonomie des Gewissens bei Seneca und Paulus; sowie DERS., Ein Richter im eigenen Innern. Das Gewissen bei Philo von Alexandrien, in: ders., Alte Welt und neuer Glaube. Beiträge zur Religionsgeschichte, Forschungsgeschichte und Theologie des Neuen Testaments, NTOA 29, Göttingen